

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz Nr. 5:



Insertionspreis: die dreispaltige Kopfzeile ober deren Raum 1 3/4 Pfg.

Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat **December** laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Land-Briefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Austrägern zu **50 Pfg.** bestellen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vom 1. December d. Js. ab wird zwischen **Merseburg** und **Zoeschen** eine an den Wochentagen verkehrende, zur Beförderung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen, sowie Zeitungen dienende **Botenpost** mit nachstehendem Gange eingerichtet:

Sinweg:	Rückweg:
aus Merseburg 5 ^h N.	aus Zoeschen 8 N.
„ Tragarth 6 N.	„ Preßsch 8 ⁴⁵ N.
	(R. Merseburg)
„ Preßsch 6 ¹⁵ N.	aus Tragarth 9 N.
(R. Merseburg)	(Nur Briefkastenleerung)
in Zoeschen 7 N.	in Merseburg 10 N.
Merseburg, den 28. November 1889.	

Kaiserliches Postamt.
Rsch.

Merseburg, den 29. November 1889.

Politische- und Tages-Chronik.

Deutschland. (Vom Hofe.) Unser Kaiser ist auf Einladung des Fürsten von Pleß zur Fasanenjagd am Donnerstag Morgen in Pleß angekommen und von seinem Wirth, den Epigen der Behörden und einer zahlreichen Volksmenge begrüßt worden. Es fanden zwei Jagden statt, zwischen denen das Frühstück eingenommen wurde. Abends war großes Jagdbüner im fürstlichen Schlosse zu Pleß. Heute Freitag findet wieder eine Jagd statt, worauf der Kaiser Nachmittags nach Breslau reist, um im dortigen Schlosse zu übernachten. Am Sonnabend ist dann Jagd im Fürstenwalde bei Ohlau.

Dem neulichen Diner beim Kriegsminister von Belder in Berlin, bei welchem der Kaiser zugegen war, wohnten auch eine Anzahl von Reichstagsabgeordneten bei. Der Monarch unterhielt sich besonders mit den Herren von Götlichshausen (freikons.), von Hüne und von Franckenstein (Centrum), von Bennigsen (natlib.). Zu dem Präsidenten von Lesebow soll der Kaiser geäußert haben, Graf Bismarck und der Abg. Richter seien im Reichstage ja ganz außerordentlich scharf zusammengearbeitet. Der Präsident antwortete angeblich, beide Herren seien wohl sehr erregt gewesen.

Der Reichsanzler Fürst Bismarck wird, der Nat.-Ztg. zufolge, demnächst in Berlin erwartet. Der Kanzler wird selbst die Sache

des Socialistengesetzes in die Hand nehmen, um eine Einigung über die streitigen Punkte herbeizuführen. Die definitive Entscheidung über das Socialistengesetz wird im Plenum des Reichstages erst nach Neujahr fallen.

Der Bundesrath hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in welcher von dem neuen Weißbuch über die deutschen Interessen im Nigergebiet Kenntniß genommen wurde. Im Uebrigen lagen nur Gegenstände von nicht allgemeinem Interesse vor.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Donnerstag die Berathung des Militäräretats fort. Abgelehnt wurden neue Magazinengebäude für Hanau (erste Rate) und die Forderung von 700000 Mk. für neue Magazinanlagen der beiden neu zu errichtenden Armeekorps um 200 000 Mk. gekürzt. Gefrieranlagen in Königsberg und Posen wurden bewilligt, ebenso eine neue Konservenfabrik in Spandau, die erste Rate für eine katholische und eine zweite evangelische Garnisonkirche in Berlin; ferner: neue Kasernen für die Garde du Corps und das Lehr-Infanteriebataillon in Potsdam. Abgelehnt werden 20 000 Mk. für eine Kaserne in Stolp, 43 000 Mk. für Frankfurt a. Oder, und 70 000 für Erfurt, während 600 000 Mk. zum Bau einer Trainskaserne in Posen bewilligt werden. Abgelehnt werden ferner Kasernen für Meiße, Düsseldorf, Koblenz, bewilligt 145 000 Mk. zur Wiederherstellung der Pantaleons-Garnisonkirche in Köln.

Ueber die Unterberathung der Reichstagsitzungen gegen Weihnachten sind, wie die Krztg. schreibt, an offizieller Stelle noch keine Entscheidungen getroffen. Allerdings macht man kein Hehl daraus, daß die Unmöglichkeit, vor Weihnachten zum Abschluß zu kommen, auf der Hand liegt.

Die deutsche Bauberufs-Genossenschaft hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, betreffend die Ausdehnung der Krankenversicherung auf selbstständige Baugewerb-treibende, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen.

Oesterreich-Ungarn. In Wien fand am Donnerstag die Bürgermeistervwahl statt. Gewählt wurde der bisherige erste Bürgermeister-Stellvertreter Briz. Seine Antrittsrede trug einen streng deutsch-nationalen Character.

Belgien. Emin Pascha und Stanley sind zur Brüsseler Antislavover-Konferenz eingeladen. Als am 20. November die telegraphische Nachricht von der Ankunft Emin Pascha's und Stanley's in Mpuapua ganz Europa überraschte, wurde in der Brüsseler Konferenz sofort die Frage erwogen, diese beiden in Africabingener erfahrenen Männer über verschiedene Sklavereifragen zu hören. Der Leiter der Konferenz hat nun im Auftrage der Konferenz den englischen Generalkonsul in Bangabar ersucht, die beiden Reisenden bei ihrer Ankunft dort zum Erscheinen in Brüssel einzuladen. Diesem Ersuchen soll sich König Leopold in einem eigenen Telegramm nach Bangabar angeschlossen haben.

Schweiz. Das Departement des Schweizer Bundesrathes für Landwirtschaft hat angeordnet, daß alle aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit Bestimmung nach Frankreich an der Schweizer Grenze eintreffenden Viehtransporte wegen der in beiden Ländern herrschenden Maul- und Klauenseuche zurückgewiesen werden sollen.

Rußland. Nach dem „Russischen Invaliden“, dem amtlichen Militärblatt, ist die Formirung einer Anzahl Mortier-Artillerie-Parcs angeordnet. Es sollen zwei fliegende, aus welchen in Kriegszeiten eine Brigade von vier Parcs gebildet werden soll, ferner zwei mobile und zwei lokale Mortier-Artillerie-Parcs zur Aufstellung gelangen. Der amtliche „Regierungsboten“ bringt nachstehende Mittheilung: In Folge Berichts des Gouverneurs von Livland über Handlungen des rigaischen Stadtrathes von Dettinger, die unzulässig waren, und über unpassende Erörterungen, die nicht selten in dem rigaer Stadtverordnetenversammlungen zugelassen wurden, gab der Kaiser Befehl, dem Stadtrath von Dettinger einen strengen Verweis zu ertheilen, weil er die betreffenden Äußerungen nicht verhindert habe. Diese „unzulässigen Äußerungen“ sind nun aber gerechtfertigt worden über die russischen, geschwätzigen Blätter in Genes. Dem Stadtrath von Dettinger, der sich tapfer der deutschen Sache angenommen hat, wird dieser Verweis hoffentlich total „wurst“ sein.

Großbritannien. Die Londoner „Times“ meldet, Stanley wie Emin Pascha würden in die Dienste der britischen Ostafrika-Gesellschaft treten, und zwar Ersterer als Generaldirektor, Letzterer als sein Gehilfe. Letzteres klingt durchaus unwahrscheinlich. Bei der indischen Regierung lief die Nachricht von einer erlittenen Erkrankung des Emirs von Afghanistan ein. Der Vicelkönig von Afghanistan ergreift an der Grenze militärische Maßregeln, um Unruhen bei einem etwaigen Tode des Emir zu verhindern.

Frankreich. Der italienische Botschafter Manabrea theilte dem Minister des Auswärtigen, Spuller, mit, daß König Menelik von Schoa künftig mit fremden Regierungen durch das italienische Auswärtige Amt verkehren werde. Spuller begnügte sich damit, diese Mittheilung zur Kenntniß zu nehmen. In Fran in Algerien ist eine Münznoth ausgebrochen. Stadt und Umgebung waren mit spanischen Duros und Pesetas überschwemmt, die von allen Russen plötzlich zurückgewiesen werden. Französische Münzen fehlten und so geriethen Leute, welche die Hände voll spanischen Silbers hatten, aber nichts dafür kaufen konnten, in förmliche Noth. Um Ruhestörungen zu verhindern, sandte die Pariser Regierung 200 000 Franken französischer Silbers nach Fran.

Italien. Die Kaiserin Friedrich, die via Korfu, Tarent von Athen in Neapel eingetroffen ist, ist dort von den Epigen der italienischen Behörden empfangen worden. Die Bevölkerung begrüßte die hohe Frau sehr lebhaft. In Rom ist ein Schreiben des Aristokraten

Casati eingegangen. Darnach ist derselbe vom Könige von Linnor überfallen, gefangen und gemißhandelt worden, dann aber durch Emin Pascha befreit, dessen Begleiter er von dieser Zeit an blieb.

Spanien. In Spanien steht es flau aus. Die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise erregt in den ohnehin notleidenden arbeitenden Klassen große Verflimmung gegen die Regierung. — Aus Madrid melden französische Blätter, man hege in Lissabon die Befürchtung, es möge am Tage der Ankunft des Kaisers von Brasilien republikanische Kundgebungen stattfinden. Umfassende Vorbereitungen werden deshalb getroffen.

Portugal. Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien wird kommenden Sonntag in Lissabon erwartet.

Amerika. Die Ereignisse in Brasilien scheinen auch auf die südliche Nachbarrepublik Uruguay ihren Einfluß auszuüben. Wie über Lissabon telegraphirt wird, ist dort die Mißstimmung gegenüber dem ziemlich autoritären Regiment des gegenwärtigen Präsidenten eine so allgemeine geworden, daß das Gesamtministerium am 22. d. M. zurückgetreten ist. Die Neubildung des Cabinets ruht auf erhebliche Schwierigkeiten. Des Militärs ist der Präsident nur theilweise sicher.

Reichstags-Verhandlungen.

25. Plenarsitzung am 28. November, Nachmittags 1 Uhr.
In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die Beratung des Specialauschusses des auswärtigen Amtes mit Kapitel 5 Titel 113 (Südbaharitanisches Schutzbiet 29 100 Mark) des Ordinariums in Verbindung mit Kapitel 2 Titel 3 (Aufsich zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben 268 800 Mark) des Extraordinariums fortgesetzt. — Abg. v. Karborff (Reichs.) tritt für die Bewilligung unter besonderem Hinweis auf die Kulturmission ein, die einer Großmacht erwachse. — Abg. Dr. Barth (deutsch-freil.) vertritt die gesamte Kolonialpolitik. — Abg. Weermann (nat.-lib.) rechtfertigt den Angriff des Abgeordneten gegenüber seine früheren Angaben. Schließlich wurde der Titel des Ordinariums mit sehr erheblicher, der des Extraordinariums mit geringerer Majorität genehmigt. Bei Titel 115 (Schutzbiet der Neu-Guinea-Kompagnie 52 500 M.) wendeten sich die Angriffe der Abg. Samberger und Richter (deutsch-freil.) prinzipiell gegen die beabsichtigte Liebernahme der mit der Landeshoheit verbundenen Verwaltung dieses Schutzbietes als das Reich. Und wenn auch dem Reich für jetzt keine Mehrausgaben erwachsen, da die Kosten der Verwaltung die Gesellschaft erstattet, so seien solche doch in Zukunft keineswegs ausgeschlossen. Der Abg. Gama (nat.-lib.) sprach für die Bewilligung und betonte die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gesellschaft. — Nachdem dann dieser Titel bewilligt wurde, befiel der Reichstag das auswärtigen Amtes ohne erhebliche Debatte genehmigt. Es folgte dann die Beratung des zweiten Nachtragsatzes für 1889/91 (1 950 000 Mark für Ostafrika). Die Debatte wurde von dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes Staatsminister Graf v. Bismarck eingeleitet. Nachdem er zunächst dem Major Bismarck für seine bewundernswürdigen Leistungen und Erfolge unter dem Beifall des Hauses die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen hatte, bezeichnete er die allgemeinen Gesichtspunkte und die hohen Ziele, welche auf diesem Gebiete zu verfolgen seien. — Regierungskommissar Major Liebert begründete die Forderung im Einzelnen und beleuchtete die bis herigen und die demnächst nöthig scheinenden Unternehmungen. — Abg. Richter (deutsch-freil.) bekämpfte die Vorlage durchweg. — Abg. Windthorst (Centr.) sprach seine Anerkennung für die tapferen Leistungen unserer Truppen in Ostafrika und der dort stationierten Marine aus. Mit der Erfüllung der an die Expedition gestellten Aufgaben sei ein anerkannter Anfang gemacht worden und er halte dafür, daß die gegenwärtige Forderung als eine nicht unerwartete Konsequenz der früheren zu bewilligen sei. — Nachdem dann noch der Abg. Froberg die Ostafrikanische Gesellschaft gegen einzelne ungerechtfertigte Beschuldigungen in Schutz genommen hatte, wurde die Debatte geschlossen und sofort in die zweite Beratung eingetreten. An derselben beteiligten sich nur die Abg. Richter (deutsch-freil.) und Windthorst (Centr.) mit kurzen Bemerkungen. Darauf wurde der Nachtragsetat mit sehr großer Majorität, zu welcher auch 2 Deutsch-freie gehörten, bewilligt. — Sitzung der Sitzung 5/1 Uhr. Nächste Sitzung Freitag Nachmittags 1 Uhr. (Zweite Beratung der Novelle zum Bausgesetz.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. November. Nachdem sich bereits vor einigen Tagen das Gericht verbreitert hatte, daß unser berühmter Chirurg Professor Dr. Richard von Volkmann im Sterben liege, ist heute aus Jena die Nachricht hierher gelangt, daß unser bedeutendster Mitbürger seinen Weiden in der Wismarungserken Seilanstalt erlegen ist. Nicht nur unsere Stadt Halle, die den Verstorbenen mit Stolz ihren Ehrenbürger nannte, sondern die ganze leidende Menschheit erleidet durch sein Hinscheiden einen herben Verlust. Richard v. Volkmann war am 17. August

1830 zu Leipzig als Sohn des Mediciners Alfred Wilhelm Volkmann geboren, der sich dort habilitirte, dann außerordentlicher Professor wurde, und darauf zuerst nach Dorpat, später als ordentlicher Professor nach Halle berufen wurde. Hier begann der Sohn 1850 seine medicinischen Studien, die er in Gießen, Berlin und endlich wieder in Halle fortsetzte. 1857 habilitirte er sich hier und wurde 10 Jahre später zum ordentlichen Professor und Director der chirurgischen Klinik ernannt. Als solcher hat Volkmann eine reich gelegnete Thätigkeit entfaltet, besonders durch Hervorbringung der Lister'schen antiseptischen Methode, sich hohe Verdienste erworben. Zahlreiche schwierige Operationen mit Erfolg ausgeführt und begiebene wissenschaftliche Arbeiten begründeten seinen Ruhm, der durch viele wissenschaftliche Gesellschaften, wie auch durch die 1885 erfolgte Erhebung in den Adelsstand Anerkennung fand. Aber nicht bloß als Arzt, auch als gemüthvoller Dichter hat v. Volkmann sich zahlreiche Verehrer erworben, so daß sein Andenken in weiten Kreisen über das Grab hinaus dauern wird.

† Magdeburg, 27. Nov. Gestern früh ist in Sudenburg in der Nähe der Kirche der Schiffszimmermann Schuhardt erstochen aufgefunden worden. Der Mörder ist in der Person des Fleischergehilfen Heinrich Böhmer, bei einem Sudenburger Fleischermeister in Stellung ermittelt und festgenommen worden. Derselbe soll die That bereits eingestanden haben und führt zu dem Vorgang derselben an, daß er mit dem erstochenen Sch. in Streit gerathen sei, zu welchem die Wegnahme seines Stodes durch Sch. die Veranlassung gegeben. Da Schuhardt die Herausgabe des Stodes verweigert, habe er aus seiner Wohnung das Messer geholt und auf dem Ambrosiusplatz dem Schuhardt einen Stich versetzt. Das Messer ist bis zum Hest in die rechte Brustseite eingedrungen und von einem Freunde des Getödteten aus der Wunde gezogen worden. Als Begleiter des Böhmer ist der Fleischergehilfe J. ermittelt worden.

† Leipzig, 28. Nov. Am 19. d. Mts. wurde in der Hausflur eines Grundstücks am Augustusplatz der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden, und behördlicherseits aufgehoben. Wie die hiesigen „Nachr.“ erfahren, ist es gelungen, die Mutter dieses Kindes, welches nach der Geburt gelebt haben soll, in der Person einer aus Leipzig gebürtigen, von ihrem Ehemann getrennt lebenden, 30 Jahre alten Ingenieursfrau, welche im Laufe dieses Sommers aus Montevideo (Uruguay, Südamerika), dem Wohnort ihres Mannes, hierher zurückgekehrt ist, zu ermitteln.

† Durch eine Gießerei-Explosion in Chemnitz wurden zehn Arbeiter verwundet, davon mehrere schwer.

† Aus Meissen wird gemeldet: Auf dem linken Elbufer ereignete sich am Vukstag Nachmittags ein bebauerlicher Unfall. Der Gutsbesitzer Bennwitz aus Sora bei Wilsdruff besuchte am genannten Tage in seinem Fuhrwerk seine Kinder in Pinkowitz und beabsichtigte von hier aus auch seine Kinder in Constappel zu besuchen, als beim Hinabfahren des Berges von Pinkowitz nach Constappel das Pferd durchging und Bennwitz hierbei sein Leben einbüßte.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 29. November 1889.
§ Bauerverein. Unter sehr zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern und Gästen wurde gestern Abend in den Räumen des „Tivoli“ das diesjährige Herbstfest des Bauern-Vereins Merseburg, bestehend in Theater und Ball, abgehalten. Zur wohlgeordneten Aufführung gelangten dabei die von Mitgliedern der hiesigen Privat-Theater-Gesellschaft ausgeführten beiden einactigen Lustspiele „Das Paradeperdchen“ und „Unser Zukunftstanzchen.“

Bermittelte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Mit der Herausgabe eines Prachtwerkes über die Kaiserreisen soll nun Ernst gemacht werden. Da während der Reisen genaue Tagebücher geführt und vielfache Skizzen aufgenommen worden sind, ist die Arbeit nicht schwierig. In Betracht kommen die Reisen nach Petersburg, Stockholm, Kopenhagen, Wien, Rom, Osborne, Athen, Konstantinopel. Die Nordlandreise soll besonders erscheinen. —

Die Kaiserin will sich im Berliner Schloß mehrere Gemächer vollkommen in orientalischem Stil einrichten. Namhafte Antiquare für diesen Zweck sind bereits während der letzten Reise gemacht. — Generalfeldmarschall Graf Moltke ist zum Besuch seiner Schwester nach Preetz in Holtstein gereist und wird dort kurze Zeit verweilen. — Ein Massenprozeß wegen Stempelsteuer-Hinterziehung hat in Berlin begonnen, bei welchem es sich um riesige Summen handelt. Auf der Anklagebank saßen nicht weniger als 20 angeklagte Kaufleute. Der Prozeß wird etwa drei Tage dauern.

* (Eine neue Kritiker-Ausweisung.) Die von manchen Theaterdirectoren in Scene gesetzten Kritiker-Ausweisungen scheinen in dieser Saison epidemisch werden zu wollen. Der neueste derartige Fall hat sich in Hannover ereignet. Der „Hannoversche Cour.“ schreibt nämlich: „Herr Theaterdirector Waldmann vom dortigen Residenztheater hat sich veranlaßt gesehen, an unser Redaktionsmitglied Herrn H. Rohtrauch, welcher die Berichterstattung über das Residenztheater übernommen hatte, einen Brief zu richten, worin er denselben „höflichst“ ersucht, das genannte Theater feiner mit seinem Besuche nicht mehr zu beehren.“ Herr Waldmann begründet dieses Vorgehen damit, daß sein Unternehmen durch die Kritiken der genannten Herrn geschädigt werde, wobei er speciell auf die letzte Kritik über den „Fall Clemenceau“ Bezug nimmt. Da wir nicht gekonnt sind, Herrn Waldmanns Auffassung von den Aufgaben der Kritik, welche auf in Theaterkreisen sehr verbreiteten Verwechslung und Begriffe Kritik und Reclame zu beruhigen scheint, zu der unsern zu machen, so sehen wir uns genöthigt, für die Zeit von Herrn Waldmanns Directionsführung die Berichterstattung über das Residenztheater einzustellen.“ Die Redaction des „H. C.“ scheint nur damit den einzig richtigen Ausweg gefunden zu haben, den ein Blatt, das auf die Würde der Kritik hält, wählen kann. Wer dabei schlechter fährt, die Herren Theaterdirectoren oder die Presse, das ist in verschiedenen Fällen schon constatirt worden und wird sich auch in diesem Falle sehr bald ausweisen.

* (Das Tragen der Damenhüte im Theater) scheint in Californien noch mehr verpönt zu sein, als bei uns. Ein Parlamentsact verurtheilt dasselbe mit folgendem Gesetz: Artikel 1. Jede Kopfbedeckung, welche den Umfang des Hauptes um mehr als drei Zoll überschreitet, wird als gegenwärtig angesehen und die Eigentümerin mit einer Geldstrafe von 25 bis 50 Francs — oder wenn sie es vorzieht, mit Arrest von zwei bis drei Tagen bestraft. Artikel 2. Diese Maßregel ist auf Frauen über 35 Jahren nicht anwendbar. — Dieser letztere Artikel dürfte wahrscheinlich wirksamer sein als der erste.

* (Wörtlich genommen.) Ein unwürdiges Hürschlein mit den unbefangenen Anschauungen ward jüngst in die Quarta eines ostpreussischen Gymnasiums aufgenommen und erhielt seinen Platz auf der letzten Bank, vor welcher ein freier Zimmermann sich ausbreitete. In einer der ersten Stunden nahm der Lehrer Stillübungen in der lieben Muttersprache mit seinen Schülern vor, er ließ über bestimmte Hauptwörter Sätze bilden. So erging auch an den neuen Ankömmling die Anforderung: „Nach einmal einen Satz über den Tisch! Augenblicklich schnellte der Aufgeforderte in die Höhe, machte einen lächnen Sprung und überschlug sich gewandt auf dem Fußboden. Gleich und starr vor Staunen und Schrecken stand der Lehrer da und „ein Schrei des Entsetzens ward ringsum gehört.“ Alsdann aber löste sich der Mann und eine reichliche Lachsalbe lohnte die „Hilflos“ Leistung.

* (Amerikanisch.) Ein alter Freund aus dem Westen besuchte einen Redacteur in Philadelphia und erzählte ihm, daß er „drüben“ eine Zeitung gekauft habe. „Ist sie gut ausgefallen?“ fragte der Redacteur. „Das wollte ich meinen!“ entgegnete selbstgefällig der Hinterwälder. „Wir haben 3 Revolver im Redactionszimmer, 17 Winchester-Repetir-Gewehre im Speisesaal und 2 Gatling-Kanonen am Eingange.“

Gerichts-Verhandlungen.

— Berlin, 26. Nov. „Wenn ich mich in einem feinen Hause vermießt habe, brauche ich mit Hausmannstoft nicht vorlieb zu nehmen!“ Diesen Ausspruch that

des Dienstmädchens Marie Petrow, welches sich gestern vor der 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts wegen unehrlichen Verlassens ihres Dienstes zu verantworten hatte. Der Dienstherr der Angeklagten entrollte im Termin ein ganz aufschauliches Bild von den Anforderungen, welche seine verhöfene Haushalt stets gestellt hat. Unter anderem hat sie mittels Nachschlüssel täglich das Eisenband geöffnet, um aus demselben einige Flaschen Bier zu entnehmen, obgleich sie allabendlich eine Flasche Bier erhielt. Hierauf erwiderte die Angeklagte: „Das war nur mein gutes Recht; da mir die Herrschaft am Tage kein Bier gab, durfte ich es nehmen, wo ich 'flüchtig' fand!“ Wegen der polizeilichen Strafsache ist der Höhe von drei Mark hatte die Petrow Widerspruch erhoben und verlangte vom Gericht allen Erstes ihre Freisprechung, denn, „da sie an Hausmannstrost nicht gewöhnt ist, habe sie dieselbe anderweitig verwendet und somit hungern müssen.“ Der Amtsanwalt erachtete vorliegend die Anwendung des höchsten Strafmaßes von 15 Mark angemessen. Für jeden Tag ist angezeigt, und diesem Antrage entspricht auch der Gerichtshof, indem er aus dem Munde der Angeklagten vor Gericht den Schluss zog, daß dieselbe ihrer Pflicht das Leben ordentlich erkwirrt haben werde, und daß das heimliche Verlassen des Dienstes ein außergewöhnlich frivolos gewesen sei.

Für Haus und Küche.

Wenn einst ein großer Physiologe in Bezug auf ein beliebiges Genussmittel schrieb: „Es ist wahr, es haben Tausende von Millionen Menschen getrunken, ohne schädliche Erfahrung zu machen, und die allgemeine Erfahrung lehrt, daß sie unter Umständen für die höchsten physiologischen Funktionen einsetzt werden können; aber es ist sehr selten daraus zu schließen, daß sie überhaupt nützlich seien, und es ist sehr die Frage, ob, wenn wir keinen Tee und keinen Kaffee hätten, der Volksthum nicht viel litt anfehlen und finden würde, sie zu ersetzen.“ — so ist dies einer großen Vergleichenart fähig und trifft empfindlich diejenigen, welche die Fortschritte der Physiologie unberücksichtigt lassen wollen, weil sie unter den alten Verhältnissen auch gesund blieben. Ganz besonders ist dies aber d. r. welcher sich nicht von den Wohlthunern überzeugen will, wie sie nach körperlichen und geistigen Anstrengungen eine geringe Menge von Remerich's F. L. e. i. s. c. h. - P. e. p. t. o. n. zu gewöhnen vermag.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Bahische 4 p. Ct. Eisenbahn-Anteile von 1880. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Wegen den Courseverfall von ca. 5 p. Ct. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Rückzahlung für eine Prämie von 9 Pfg. pro 100 M.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 29. Nov. Johann Orth, früherer Erzherzog Johann, hat seine Villa bei Gmunden an den Kaiser von Brasilien vermietet.

London, 29. Nov. Einer Meldung aus Mycova zu Folge gerieth Prinz Albert Victor von Wales bei einer Elefantenjagd durch einen auf ihn losstürzenden Elefanten in Lebensgefahr und konnte nur mit Mühe und unter Hilfe des Obersten Sanderson die schützende Tribüne erreichen.

New-York, 29. Nov. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro fanden in den letzten Tagen wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen Monarchisten und Republikanern statt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Kammgarn für Herren- u. Knabenkleider, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm. breit à M. 4.75 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Dep. Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwillig franco.

Gottesdienst-Anzeigen.

Am Sonntag den 1. December 1889 predigen:
 9 Uhr: Vormitt. 10 Uhr: Diak. Bithorn. Nachm. 5 Uhr: Prediger David. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Diaconus Bithorn.
 Stadt: 1/10 Uhr: Diaconus Bied. 2 Uhr: Pastor Bender. Im Anschluss an den Vormittags-gottesdienst Beichte und Abendmahl. Diaconus Bied. Anmelbung. Vorm. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst. Einmündung der Colicte für das Diaconissenhaus zu Halle. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
 Altenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Delius. Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Delius. Nachm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, d. 2. Decbr. Abends 8 Uhr: Liebung des Kirchenchores. Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Leuchter. Die Zer-

sammlung der konfirmierten Jugend im Pfarrhause findet statt: Montag, den 9. December, Abends 8 Uhr konfirmierte Köhler und Donnerstag, den 19. December, Abends 8 Uhr konfirmierte Söhne.

Anzeigen. Versteigerung.

Sonnabend, den 30. November cr., Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich zwangsweise bestimmt im Hotel zum halben Mond hier:

- 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, mehrere Bettstellen und Betten,
- 2 kleine Schränke u. dergl. m.

Tag, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Montag den 2. December Nachm. 2 Uhr sollen ca. 17 Haufen Pappeln, Kiefern, Weiden, Reifholz u. Stangen aus meiner Wiese, die Hödern genant, an Ort u. Stelle meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. August Möse, Göhlitzsch.

Guts-Verpachtung.

Ein schönes Bauerngut von ca. 200 Morg. in der Provinz Hessen gelegen mit allen Befindungen soll wegen Kränklichkeit des Besitzers baldmöglichst auf 18 Jahre verpachtet werden. Bedingungen sehr günstig. Liebhaber bitte ich, mit mir in Verbindung zu treten. Fried. M. Kunth.

Auction.

Mittwoch, den 3. December cr. werde ich im Lokal „zur guten Quelle“ Saalstraße 9 hiersebst:

- ca. 40 Flaschen guten Kaisersekt und einige Mobilgegenstände als: 1 eis. Bettstelle, Stühle, Tische, 1 Spiegel, 2 Fahnen m. Stangen, 1 Petroleumkochapparat, 1 Weckuhr, mehr. Gagefenster, ferner: 1 Parthie Wollwaren u. Kleiderzeuge, fert. Herren- u. Knabengarderoben u. meistbietend versteigern.

Fried. M. Kunth.

Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Lebendfrisch:

Schellfisch	à Pfd.	25 Pfg.
Seeborsch	à "	25 "
Scholle	à "	30 "
Zander	à "	60-80 "
Seehecht	à "	40 "

Prima geräuchert:

Hoggenfleisch	à "	50 "
Seeaal	à "	60 "
Schellfisch	à "	40 "
Flunder	à "	50 "
Sprot	à "	50-100 "
Carton Sprot	à Carton	60 Pfg.

Hch. Rick.

Empfehle für die feine Küche: **Poularden**: Stopfgänse, Fühner, Rücken, Enten, Puter, ein 10 Pfundpostillon franco gegen Nachnahme M. 5.50. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in prima Qualität. Anton Tohr, Beszich (Ungarn.)

Tafelbutter à M. 9.20, Centrif. preisgekrönt M. 10.75, Gutb. 8.50 M. vers. 8 1/2 Pfd. Netto franco gegen Nachnahme. E. Schmidt, Langenau (Witbg.)

Eine goldene Paarobel verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Fl. Ritterstr. 18. Eine fein möblierte Stube mit Schlafkammer sofort zu vermieten. Brühl 2.

Achtung! Der Veltzer Krieger-Verein beabsichtigt zum Besten der Weihnachtsgeschenke für die Kinder des Vereins Sonntag, den 1. December in den Räumen der „Reichshrone“ **Concert, Theater-Vorstellung** und anschließenden Ball abzuhalten und sind hierzu Gönner und Freunde dieses Vereins willkommen. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Das Directorium.

Ortskrankenkasse der Zimmerer. General-Versammlung. Sonnabend, den 7. December 1889, Abends 8 Uhr in Reintnecht's Restauration. Tages-Ordnung:

- 1) Wahl der Vorstandsmitglieder.
 - 2) Wahl der Commissionsmitglieder zur Prüfung der Jahresrechnung.
 - 3) Anträge von Mitgliedern.
- Um zahlreiches Erscheinen der Arbeitgeber und Kassamitglieder ersucht der Vorstand.

General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Tischler und verwandter Gewerke. Sonntag, den 1. December 1889, Nachm. 1/4 Uhr in der Restauration „zur guten Quelle.“ Tagesordnung:

- Wahl dreier Revisoren zur Jahresrechnung 1889. Verschiedenes.
- Etwaige Anträge sind spätestens bis Sonnabend den 30. November, Abends 6 Uhr beim Vorsitzenden einzureichen. C. Pertz, Tischlermeister. Vorsitzender.

Zu **Weihnachtsgeschenken** — passend — empfiehlt eine große Auswahl **gestickte Ballkleider, Ballshawls, Concerttücher, Tricottailen, Kopfhüllen, seid. Herren- u. Damen-Tücher, Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Herren-Gravatten, leinene Taschentücher** zu außerordentlich billigen Preisen das **Gardinen-Special-Geschäft** von **Ch. Köfner** Auerbach, Morseburg, Entenplan 3.

Die geehrten Gönner der Rettungsanstalten im Eckartschause, in Horburg und in Reintnecht bitte ich auch in diesem Jahre ergebenst um Weihnachtsgaben für die genannten Häuser — Mir etwa anvertraute Geschenke werde ich, genau nach Anordnung der lieben Gönner, am 21. December dem Bestimmungsorte zuführen. Haupt-Wilhelmsstr. 2.

Feine Speise-Kartoffeln à Ctr. 2,25 Mk. empfiehlt **Adolph Stephan**, Unteraltendurg 1.

Süßrahm-Tafelbutter aus anerkannt vorzüglichen Vorkereien d. württ. und bayr. Allgäu's netto 9 Pfd. franco. Nachn. zu M. 11.50 mit od. ohne Salz; ebenso beste **Vaurnbutter** zu M. 9.— Garantie: Zurücknahme. Postmuster gratis. **Oberländische Süßbutterhandlung**, Ulm a. D.

Wie alljährlich beginnt auch in diesem Jahre mein

Weihnachts-Ausverkauf

mit dem 1. December.

Derselbe enthält einen großen Posten Kleiderstoffe, Gardinen u. verschiedene andere Artikel in guten Qualitäten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Euche, Buckskins, Paletot-Stoffe

gebe ich wegen Aufgabe dieses Artikels zu und unter Selbstkostenpreis ab.

Burgstraße 8. **Otto Franke**, Burgstraße 8.

Gustav Körner,

Gotthardtsstr. No. 3. Gotthardtsstr. No. 3.

empfehlen sein großes Lager

Herren- u. Damenkoffer, Handkoffer, Herren- u. Damentaschen, Umhängetaschen, Couristen-, Jagd- und Geldtaschen, Schülermappen, Knaben- und Mädchen-Federschürzen, Hosenträger, Portefeuille in Kind- und Seehundleder, Cigarrentaschen, Knaben- und Mädchen-Schulröschel, Plaidriemen, Spazierstöcke u. s. w

Bestellungen

auf Sattler- u. Tapezierarbeiten werden bestens ausgeführt.

Special-Geschäft für Cigarren u. Tabak.

Heinrich Schultze jr.,

Morseburg.

Größtes Auswahl-Lager

von Cigarren der bedeutendsten Fabriken,

schon von 30 Mk. an bis 100 Mk. per Kiste.

Hamburger u. Bremer Fabrikate sowie imp. Havannas.

Packet-Tabake

von

H. Oldenkott jr. & Co. in Nees.

Friedrich Justus, Hamburg.

Schellhaß Söhne, Bremen.

W. Ermeler & Co., Berlin.

Fleischpasteten

empfehlen jeden Sonntag frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Dieselbst von früh 9 Uhr Bouillon mit
Fleischpasteten.

Schützenhaus.

Freitag und Sonnabend von Abends
6 Uhr an Salzknochen mit Sauerkraut und
Erbsen.

Eine junge Kuh mit dem Kalbe steht zu
verkaufen. **Wallendorf No. 19.**

Cigarrenköpfschen-Sammelverein.

Sammelstellen haben inne:

Herr Kaufmann F. J. Angermann-Neumarkt;
Landes-Secretär Bethmann-Teichstraße 5;
Kaufmann F. Fuß-Gotthardtsstraße 23;
Restaurateur F. Hiemann-Schmalestr. 23;
Firma G. Wolff-Hofmarkt 6.

Bei dem Herannahen des lieben Weihnachtsfestes bitten wir, die gesammelten Vorräte an Cigarrenköpfschen etc. bald gefälligst an eine der obigen Sammelstellen abliefern zu wollen, damit wir, wie in früheren Jahren in der Lage sind, bedürftigen Kindern unserer Stadt eine bescheidene Weihnachtsgabe zu bereiten.

**Familien-Abend des
Dom-Männer-Vereins.**

Sonntag, den 1. December, Abends 8 Uhr
in der „Funkturm“.

Vortrag: „Zwei Helbengestalten aus der Zeit der Befreiungskriege; Declamation; musikalische Beiträge. Gäste sind willkommen.

Lebende Suppenkrebse,
echte Frankfurter Würstchen
empfehlen
C. L. Zimmermann.

Schkopau.

Sonntag, den 1. Decbr. und Montag, den
2. December ladet zur **Kirmess** freundlichst
ein. **H. Kirchhof.**

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 30. November. **Madame Bonivard.** — Montag, 2. December. Zum 1. Male: **Die Puppenfee.** Borausbestellungen auf Billets werden schon von heute an angenommen, ebenso sind Textbücher an der Tageskasse zu haben.

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 30. November. Anfang 7 Uhr. Zum ersten Male: **Der rechte Schlüssel.** Volksstück in 4 Akten von Francis Stahl. — Altes Theater. Anfang 7 Uhr. Vorstellung zu halben Preisen: Neu einstudiert: **Clavigo.** Trauerspiel in 5 Akten von Goethe. — Carola Theater. Sonnabend: **Geflohen.**

Sonntag, den 1. December. Anfang 7 Uhr. 1. Ensemble-Gastspiel der Münchener Mitglieder des königlichen Theaters am Gärtnerplatz unter Leitung des königlich bayerischen Hofkapellmeisters Max Hofpauer. **Altenrösch und Edelweiß.** Oberbayerisches Charakterbild mit Gesang u. Tanz in 5 Akten Musik von Müller.

**Die Beerdigung des Rechts-Candidaten Richard Kuntz findet erst
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.**

(Nachdruck verboten.)

Der erste Schnee.

Eine kleine Erzählung von Leopold Sturm.

Der erste Schnee war gefallen. Hart und düstig lagen die weißen Kristallstodden auf dem grauen Boden, die Kinder scheuten sich im Anfang ordentlich, mit die Fingern die hübsche weiße Tuch zu zerstören. Aber einmal mußte es doch sein, und als der erste Schritt gethan war, ging man schnell zum zweiten über. Der weiche Schnee wurde zusammengeballt und lustig kausen die Schneebälle hin und her. Plötzlich retirirte die ganze Schaar schon zur Seite: Ein Schneeball hatte unglücklichweise die goldene Brille eines daher kommenden Herrn mit langem, dunklem Barte getroffen. Die Kleinen hätten sich sonst wohl nicht so viel aus dem Unglückswurf gemacht, wenn nur nicht gerade dieser Mann getroffen worden wäre. Das war der Doctor, der die häßliche, bittere Medizin verschrieb und so kurz angebunden die kleinen Füße an die Stube fesselte, wenn sie sehnsüchtig ins Freie hinausstreben. Doctor Martin war wirklich der Betroffene. Mit einem Ausruf des Unwillens nahm er die Brille von der Nase, pustete sie sauber und setzte dann seinen Weg fort. „Der vermaledeite Schnee!“ sagte er dabei vor sich hin. Die Kinder waren in einen Thorweg geflüchtet und entgingen so einem Strafgericht.

Doctor Martin war ein Junggeheule und galt für einen Sonderling. In den vierziger Jahren bereits stehend hatte er sich nie viel aus Damen-befanntschäften gemacht, allein seinen Patienten und seiner Wissenschaft gelebt. So war er nachgerade in den Ruf gekommen, entsprechend klug, aber auch fürchtbar grob zu sein. Der letztere Vorwurf war unangebracht, Martin war kurz angebunden und sorg in seinen Worten, aber seine Theilnahme war die weitgehendste bei jedem wirklich ernsten Fall. Er war nicht nur unermüdlich in seinen Besuchen, er hatte auch Trost und freundlichen Zuspruch für seine Patienten.

Die Brille war nunmehr wieder in Ordnung und der vielbeschäftigte Arzt lenkte seine Schritte in das nächste Haus. Auf dem Hofe im Schnee stampfte lustig ein kleines Mädchen umher. „Ei steh mal, Du Ausreißer!“, rief Doctor Martin, „dabei ich Dir nicht streng verboten, eher aus dem Zimmer zu gehen, als bis ich es erlaube? Monns, nach oben!“ Der kleine Wind bezog sich trübselig, der Doctor ließ seine Hand nicht los vom Arme des Kindes und ging mit ihm die Treppe hinauf. Die Mutter der Kleinen war schlicht verlegen, als sie die Weiden vor sich sah. Jetzt war Doctor Martin wieder sehr kurz angebunden: „Was sind das wieder für Sachen? Ich bitte mir ganz entschieden aus, daß meine Anordnungen Folge geleistet wird. Wie kommt das Kind auf den Hof hinunter?“ — „Ach, Herr Doctor, sie fühlte sich so gut, und dann die Freude über den Schnee, Sie wissen doch, wie Kinder sind, da meinte ich, fünf Minuten könnten nichts schaden!“ — „Warum haben Sie denn aber nicht wenigstens für dicke Schuhe gejoirt?“ — „Die Schuhe, sind denn die —, mein Gott!“ — „Nun, keine langen Hebensarten mehr, das Kind hat nasse Füße, vorwärts ins Bett. Und merken Sie es sich ein für alle Mal, gehen Sie rechtzeitig zum Schuhmacher, dann sparen Sie oft Doctor und Apotheker!“ Nach einigen kurzen Weisungen entfernte sich der Arzt.

„Der vermaledeite Schnee!“, sagte er nun schon zum zweiten Male, „dabei kommt nichts als Verdruß heraus. Er sprach es aber gleich zum dritten Male, denn aus einem ersten Etagenfenster flog plötzlich eine ganze Schneelast auf seinen Hut. Das war denn doch außer allem Spaß. Oben verschwand eine Hand, ein leichter Schredenruf tönte herab: „Was das nur für ein dummer Junge gewesen sein mag!“, ärgerte sich Doctor Martin. „Hat es denn alle Welt heute mit dem Schnee auf mich abgesehen? Ich werde mir das Büschchen einmal langen!“ Er erinnerte sich, daß dort oben eine bekannte Familie wohnte und eilte spornstreichs die Treppe hinauf. Er läutete Sturm an der Korridorlingel. Drinnen ein Geflüster, man dachte sich wohl

schon, wer da kam. Dann wurde geöffnet und ein blonder Lockenkopf, der einem jungen Mädchen von 18—20 Jahren gehörte, schaut sehr erköthend zu dem Einlaß Begehrenden auf. „Bitte, Herr Doctor!“ Man trat in ein Zimmer, aber ehe Martin seine Rede beginnen konnte, begann die junge Pfortnerin bereits mit stotternden Worten: „Ach, Herr Doctor, verzeihen Sie nur, ich dachte mir nichts Böses, der erste Schnee, der machte mir so viel Vergnügen, ich wollte nur zum Spaß auf die Straße werfen, und nun, nun habe ich Sie gerade getroffen. Es war wirklich nicht auf Sie abgesehen!“ Doctor Martin kannte das junge Mädchen oberflächlich, er hatte sie vor ein paar Jahren einmal behandelt. Aber einer solchen anmutigen Sünderin konnte er doch nicht mit Scheltworten kommen und so sagte er denn ziemlich milde: „Daß junge Damen Schneebällen, habe ich auch noch nicht gewußt!“ Sein Gegenüber lächelte: „Nun, bis vor ein paar Jahren hat es mir immer Spaß gemacht, einen meiner Brüder ordentlich zu treffen, und in der Schule waren wir tüchtig dabei!“ — „Kette Erziehung!“ brummte der Arzt. „Aber, Herr Doctor! Haben Sie denn nicht mit Schneebällen geworfen?“ — Doctor Martin sah auf und dachte nach. „Er mit Schneebällen geworfen?“ Allerdings, aber wie unendlich lange Zeit war seit dem nicht schon verstrichen. Er entsann sich recht gut, wenn er mit nassem Kopf und nasser Jacke aus der Schneeschlacht nach Hause kam, dann empfing ihn die Mutter und —

Es war damals doch Alles ganz anders. Das waren für den einsam lebenden Mann ganz absonderliche Gedanken, und unter ihnen verlor er seine Zurückhaltung, wurde gesprächig und plauderte, und seine junge Gesellschafterin war mit Leib und Seele bei der Unterhaltung. Endlich aber mußte er doch gehen. „Ein sehr interessanter Mann!“, sagte die schöne Schneeballwerferin, nachdem ihr Besuch gegangen. — „Weiß der Himmel, ein so nettes Mädchen habe ich noch nicht gesehen“, murmelte der Doctor vor sich hin. Und an diesem Tage passierte ihm das Unerhörte, sich beim Recept zu verschreiben, so daß er das Blatt zerreißen und von vorn beginnen mußte. Aber was nicht der erste Schnee thut! Bevor im Frühjahr der letzte Schwannd, war Dr. Martin nicht mehr Junggeheule. —

Vermischte Nachrichten.

* (Kleine Notizen.) Bei der Kreise des Kaisers von Berlin nach Belgien wurde bemerkt, daß sowohl der Kaiser, wie auch der Prinz Leopold eine besondere Jäger-Uniform trugen. Auf eingezogene Erkundigung erfährt die Kreuzzeitung, daß bereits im Jahre 1888 der Kaiser, um seine Jägerier besonders zu ehren, bei den Hofjagden deren Uniform, die sogenannte „Wald-Uniform“ angelegt hat. — Im Oberfelder Socialistenprozeß hat, wie gemeldet wird, der Zeuge Weber, welcher kürzlich verhaftet worden ist, eingestanden, Spitzeldiene geleistet zu haben. — In Krakau sind große Zollunterschleife entdeckt worden. Mehrere bedeutende Firmen haben im Einverständnis mit unteren Zollbeamten den Staat um erhebliche Summen betrogen.

* (Die schuldigen Urheber der furchtbaren Explosion) in Antwerpen, die allein durch grenzenlose Leichtfertigkeit herbeigeführt ist, sind jetzt vom Zuchtpolizeigericht in Antwerpen verurteilt worden: Der französische Unternehmer und Eigentümer der in die Luft geflogenen Patronenhütte erhielt 4½ Jahre Gefängnis, der von ihm eingeleitete Fabrikdirector 1½ Jahre Gefängnis. Außerdem wurden beide Angeklagte zur Zahlung der Kosten und einer Entschädigungssumme von 12000 Mark verurteilt.

* (Ein großer Brand) wird aus Nordamerika gemeldet: Die Stadt Lyne in Massachusetts wurde durch einen am Dienstag Mittag ausgebrochenen Brand zum großen Theil in Asche gelegt. Zwölf Häuserblöcke mit großen Schufabriken, sowie der Centralbahnhof, mehrere Banken, Zeitungsufficienen, Kirchen, Schulen, Klubs und zahlreiche Wohnhäuser sind nieder-

gebrannt. Auch mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. Der Gesamtbeschaden wird auf 10 Millionen Dollars geschätzt.

* (Ueber hochbrütende Rebhühner) berichtet Herr Hannal der „Deutschen Jägerzeitung“: „Im Monat Mai ließ der Sohn des Gutspächters Schnabel aus Ujei einen auf dem Feld stehenden Haserschaber, welcher ausgedroschen werden sollte, abdecken. Als die Leute bis ganz an die Spitze des Schobers kamen, strich ein Rebhuhn von dem Schober ab, und es befanden sich dort 17 Eier, auf denen die Henne gesessen hatte. In einer Entfernung von 200 Schritten stand ein zweiter Schober, der auch ausgedroschen werden sollte, und auf dem man ebenfalls ein brütendes Rebhuhn fand. Die Eier der beiden Nester hat Herr Schnabel einer Haushenne untergelegt, und die Küchel sind gut ausgekommen. Anfang Juni sah ich, daß ein Schlag Klee auf dem Heschauer Dominialfeld geblieben wurde. Ich fragte die Arbeiter, ob sie vielleicht brütende Hühner getroffen hätten. Diefelben theilten mir mit, daß sie auf dem Strohschober, welcher auf dem Kleeschlag stand, ein Paar alte Hühner ängstlich umherlaufen gesehen hätten. Während sie die Hühner beobachteten, strichen diefelben vom Dach des Schobers ab, denen zu der Leute Verwunderung 18 junge Rebhühner folgten. Um mich von der Wahrheit der Mittheilung zu überzeugen, erließ ich mit Hilfe der Arbeiter das Dach des Schobers und fand zu meiner Freude die Schalen der dort ausgekommenen Rebhühner. Nach meinem Dafürhalten suchen die alten Hühner die Jungen auf dem Schober, wofelbst es doch verschiedene Gräser und Insecten giebt, so lange zu erhalten, bis sie im Stande sind, ohne Beschädigung herunterzukommen.“

* (Ein eigenartiger Selbstmordversuch) macht in Berlin von sich reden. Die jugendliche, durch ihre Schönheit auffallende Künstlerin Bertha N. erhielt seit einiger Zeit von dem Sohne eines Rentiers eine Unmenge Liebesbriefe, Blumenpenden u. s. w. All sein Werben war vergebens, denn die junge Künstlerin hatte ihr Herz bereits verschent und zwar an den Buchhalter eines dortigen Bankhauses. Das Mädchen ließ dies dem verliebten jungen Mann mittheilen, doch er wollte trotzdem von seinen Werbungen nicht ablassen. Vorgestern Abend gegen Schluß der Vorstellung wurde dem Bräutigam des Mädchens jener Herr gemeldet, mit dem Bemerkten, er habe ihm etwas Wichtiges zu sagen. In Begleitung von zwei Bekannten begab sich derselbe hinaus und traf den Verehrer seiner Braut, der ihn unter Thränen bat, ihm das Mädchen doch abhuten zu wollen, er wollte ihm eine Abfindungssumme von zehntausend Mark zahlen. Diesen Betrag legte er auch sofort in Banknoten auf den Tisch. Der Bräutigam erklärte, daß ihm selbst für den zehnfachen Betrag niemals seine Braut fei sei. Diese im ernstesten Tone abgegebene Erklärung erregte den Zehenden bis zur Majerei. Er zog ein Messer hervor und brachte sich, ehe man es verhindern konnte, zwei Stiche in die Brust bei. An der weiteren Ausführung seines Beginnes wurde er jedoch verhindert. Blutüberströmt brachte man den jugendlichen Selbstmörder nach der Wohnung seiner Eltern.

* (Ein bissiger Liebhaber) wird sich demnach in Mainz vor dem Schöffengericht zu verantworten haben, ein junger Arbeiter, der vor längerer Zeit mit einem Mädchen ein Verhältniß angeknüpft hatte, welches zum Ehestande führen sollte. Derselbe erhielt kürzlich von seiner Braut einen Absagebrief, gerieth darüber in große Wuth und beschloß, sich an der Ungetreuen zu rächen. Er begab sich in die Wohnung des Mädchens, wurde aber von demselben kurz abgewiesen. Als nun das Mädchen in ein anderes Zimmer gehen wollte, fiel der junge Mann über sie her, warf sie zu Boden und wollte ihr die Nase abbeißen, „damit sie zeitlebens sitzen bleibe.“ Das Mädchen wehrte sich mit allen Kräften und schrie um Hilfe; bevor aber die Nachbarn herbeikamen konnten, hatte der moderne Othello dem Mädchen einen tiefen Biß in die Wange beigebracht, so daß das Blut hoch emporspritzte.

Der wüthende Gefelle wurde überwältigt und an die Luft gesetzt. Die Gefißene, deren Wunde jugenährt werden mußte, hat Strafantrag gestellt.

(Große Aufregung) herrscht in dem Städtchen Gammertingen bei Hechingen. Zahlreiche Leute sind, laut „Frankf. Ztg.“, in Folge Genusses verdorbener Würste ernstlich erkrankt. Zwei Personen sind bereits gestorben. Die Eingeweidende der Verstorbenen wurden behufs chemischer Untersuchung nach Tübingen gebracht. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

(Giftmord an 80 Ehegatten.) Einer der fürchterlichsten Kriminalfälle, welche jemals die Justiz beschäftigt haben, ist vor dem Groß-Besitzeren Gerichtschofe anhängig; es ist nämlich gegen nicht weniger als 80 Personen aus dem serbischen Dorfe Melence die Anklage wegen Giftmordes erhoben worden. Es handelt sich hier um Frauen, die ihre Gatten durch Gift aus dem Wege geräumt haben. Das Gift erhielten diese mordwüthigen Frauen von zwei alten Weibern, die einen schwunghaften Handel mit diesen Ingrebienzien betrieben, und zwar hielten sich dieselben eine ganze Auswahl von Giften, eine förmliche Apotheke, und hatten es im Laufe der Jahre, indem sie sich das Gift gut bezahlen ließen, zu ansehnlichem Vermögen gebracht. Diese zwei entsetzlichen Kreaturen, Sofia Ivanowitsch und Anna Minitz, sind der irdischen Gerechtigkeit entrückt worden, da sie in der Untersuchungsphase gestorben sind. Das verbrecherische Treiben erstreckt sich auf Jahre hinaus und mußte die Untersuchung, da ein Beweis über eine gewisse Zeitgrenze hinaus nicht herstellbar ist, eingeschränkt werden. Die Behörde begnügte sich mit der Exhumierung von achtzehn Leichen, obwohl die Zahl der gemordeten Ehegatten mit 80 angenommen wird. Die Entdeckung des Verbrechens wurde durch eine gewisse Draga Kufin herbeigeführt, welche die Stellung einer sogenannten „Dorfschönen“ einnahm, ihren Gatten vergiftete, aber von Neue gefoltert ein Geständniß ablegte.

(Ein entsetzlicher Vorfall) wird aus Blackfoot, Idaho, gemeldet: In einer großen Irrenanstalt daselbst brach Feuer aus, infolgedessen, trotz aller Rettungsanstrengungen, acht Insassen in den Flammen umfamen. Das Gebäude brannte gänzlich nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 60 000 Dollars geschätzt.

(Der „Spuk von Mesau“) wird für alle Zeiten dem Gedächtniß erhalten bleiben. Zwei der Gegenstände, welche durch „die Luft geflogen kamen“, ein Wirtel und das Blechmaß, welches nach den in der Gerichtsverhandlung gemachten Aussagen „frei in der Luft neben dem Wäbner Wüthcher schwebte“, sind dem Märkischen Museum in Berlin von Freunden desselben überwiesen worden, wo sie in der dort vorhandenen größeren Abtheilung zur Beleuchtung des Aberglaubens ihren dauernden Platz erhalten.

(Romeo und Julie in Korbe.) Aus Rio Grande do Sul, der südlichsten Provinz der neuen Republik Brasillien, kommt mit der jüngsten Post neben den politischen Meldungen auch die Kunde von der opernhast-romantischen Flucht eines jungen Liebespaars. Stephanina hieß sie, Rodrigo hieß er. Beide waren Kinder angehener Familien in Santa Rita do Passa. Die Kinder liebten sich, die Eltern waren Feinde, wie einst die Montecchi und Capuletti. Der neue Romeo und die neue Julia beschlossen natürlich, zu heirathen. — Eines Morgens geschah es, daß aus dem Thore von Santa Rita ein Maulthier schritt, getrieben von einem jungen Burschen. Der Esel trug zwei mächtige Tragelörbe, auf jeder Seite einen, und diese Körbe schienen schwer zu sein, denn das Thier schritt mühselig fürdas. Nach etwa 1 1/2 Stunden war das Ziel erreicht, ein Flecken mit Kirche und Pfarrere. Der Esel machte Halt. Aus den Häusern strömte die neugierige Bevölkerung; man glaubte, ein Hausierer sei angekommen, in den großen Tragelörben vermutete man allerlei herrliche Sachen. Dem Esel wurde seine Last vorzüglich abgenommen, die Körbe wurden geöffnet, und bei den Gebenen aller Entzückter, wer beschrieb das Staunen des neugierigen Völkchens! Aus den beiden Körben hervorstiegen unsere Verliebten. In demselben Augenblicke, als Stephanina ihr Köpfchen hervorstreckte und einige Strohhalm von ihrem Brautgeschleier

schüttelte, tauchte aus dem anderen Korbe Rodrigo auf, schüttelte seine Loden, richtete seinen Hemdtragen auf und suchte dann auf dem Boden seines Korbes den weißen Fächer der Geliebten, welcher ihm von dieser anvertraut worden war. Dann wurden die Beiden getraut unter dem unaussprechlichen Gelächter der Dorfbewohner. Nie wurde eine Ehe froher begonnen.

(Schlagende Wetter.) Auf der Beche „Konstantin der Große“ bei Bochum hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, 14 Bergleute sind todt, 4 verwundet.

(Schiffbruch.) Die Bark „Germania“, von Bremen nach New-York mit leeren Fässern und Habern unterwegs ist bei Longbranch gescheitert. Der Kapitän und 8 Matrosen ertranken, der erste Steuermann und vier Leute von der Mannschaft kamen auf leeren Fässern ans Land.

(Ein Boxkampf.) Der Pelikan-Klub in Gerardstreet im Soho, das Hauptquartier der jeunesse dorée Londons, war letzthin um ein Uhr nach Mitternacht der Schauplatz eines Boxkampfes. Das neue Klubhaus der Mashers ist noch gar nicht fertig gebaut und die Fassade ist noch von dem Gerüste beinahe gänzlich verdeckt. Der große, mit elektrischen Lampen glänzend beleuchtete Saal wurde zum Kampfsplatz ersehen, und über 600 Mitglieder mit ihren Freunden waren in tadellosem Frack erschien, um dieser brutalen Vorstellung beizuwohnen. Dandies vom reinsten Wasser waren da, Schauspieler ersten Ranges, Bühnendichter, Garbeoffiziere, Notare, Strohbofens und Finanzmänner aus der City; und was hatte diese Elite der guten (?) Gesellschaft um Mitternacht am Sonntag nach dem Sohoquartier gezogen? Zwei Boxer, der Farbige Peter Jackson, ein Vollblutneger aus Westindien, der sich brüftet, der „Championboxer“ Australiens zu sein, war nach London gekommen, um sich mit Tom Smith, dem Championboxer Englands, zu messen. Beide sind etwa im selben Alter, 27 Jahre und kräftige Gefellen; um der goldenen Jugend das seltene Schauspiel eines Preisboxens zu verschaffen, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen, hatte der Vorstand der „Pelicans“ 1000 aufgebracht und als Preis ausgesetzt; nur mußten die Boxer Handschuhe tragen. Unter dieser Bedingung ließ die Polizei die Boxerei zu, besetzte jedoch alle Zugänge des Klubhauses und postirte sogar auf dem Dache Konstabler, damit ja kein Unberufener das nur für aristokratische Augen berechnete Schauspiel zu stören sich vermesse. Es sollte ein Faustkampf in zehn Gängen sein. Es wurden aber nur zwei ausgeschrieben. Die Einzelheiten ersparen wir unseren Lesern. Am Ende des zweiten Ganges, in welchem der Neger entschied den Vortheil hatte packte Smith seinen Gegner um den Leib und warf ihn nach fürchterlichem Ringen auf den Rücken. Ein unbeschreiblicher Tumult brach los, und der Unparteiische, ein Kapitän der Garde, erklärte den Neger zum Sieger, weil Smith durch das Ringen die Regeln der „edlen Kunst“, welche der anwesende Marquis of Queensbery aufgestellt hatte, verletzte. Unfammen wurden in Wetten gewonnen und verloren.

(Ein Mord auf offener Straße) wird vom 23. d. Mts. aus Newyork gemeldet: Major Petrus, ein Kommissionskaufmann und Mitglied der Newyorker Baumwollbörse, sowie Sekretär und Kassirer der Woolthlyner Hochbahn, wurde heute in Fulton Street, einer belebten Verkehrsstraße, von einer Frau erschossen. Die Mörderin, eine elegant gekleidete und angeblich hochgebildete Dame Namens Mrs. Hannah Southworth, feuerte alle Schüsse aus einem fünfzlüssigen Revolver auf ihr Opfer, das auf der Stelle getödtet wurde. Nach der Verhaftung brückte sie keine Reue über ihre That aus, sondern sagte: „Er hat mich verrathen und verachtet. Er hat meinen Ruf und meine Familie ruiniert, und ich habe ihn erschossen. Er verdiente Alles, was er erhielt, und mehr.“

(Nachdem sich die elektrische Beleuchtung) auf den großen Bahnhöfen Berlins durchaus praktisch bewährt hat, geht die Direction der Berliner Stadt- und Ringbahn mit der Absicht um, auf ihren sämtlichen Bahnhöfen, auch den kleineren der Stadtbahn, die elektrische Beleuchtung einzuführen. In letzter Zeit sind ein-

gehende Versuche mit den neuartigen Gaslampen verschiedener Systeme gemacht worden, welche die Helligkeit des Gaslichtes vermehren. Diese Versuche haben jedoch ergeben, daß in offenen Räumen auch die vollkommenste Gaslampe das elektrische Licht auch nicht annähernd ersetzen kann. Gegenwärtig werden nun Berechnungen angestellt, wie das Preisverhältniß zwischen Gasbeleuchtung und elektrischem Licht sich stellt. Fallen diese Berechnungen einigermaßen nicht ungunstigt aus, so werden bald sämtliche Bahnhöfe im elektrischen Lichte erstrahlen.

Anzeigen. Nachruf!

Wir können nicht unterlassen für die vielen Weise der Liebe und Theilnahme am Begräbnistage unseres inniggeliebten Vaters Dank zu sagen. Dank dem Herrn Sanitätsrath Dr. Triebel für seine Bemühungen am Krankenlager, uns den Theueren am Leben zu erhalten; Dank dem Herrn Pastor Dr. Schmidt für seine trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, sowie dem Herrn Lehrer Brattky mit der Schuljugend, für die schönen Gesänge. Herzlichen Dank denen, welche der Sarg mit Palmzweigen, Kronen u. Kränzen schmückten und den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte getragen und geleitet haben. Der liebe Gott mag Allen ein reicher Vergelter sein.

Du bist von uns geschieden,
Theurer Vater viel zu früh,
Du ruhest in selgen Frieden
Von Aller Sorg und Müh.
Du sorgtest für die Deinen,
Mit väterlicher Müh;
Jetzt stehen wir und weinen,
Weil uns kein Vater blieb.
Du breitetest deinen Enkeln,
Bergnügt die Arme aus;
Vom Morgen bis zum Abend,
Hielt deine Liebe aus.
Sie suchen dich, die Kleinen,
Großvater gar zu sehr,
Sie stehen da und weinen,
Dein Platz, dein Vlag ist leer!

Leuna und Köpichau, den 28. November 1899.
Die tieftrauernden Familien
Waller und Schmidt.

Die erste Etage in meinem neuerbauten Hause an der weißen Mauer ist anderweitig zu vermietthen und kann sofort auch später bezogen werden.
Ferd. Zorn, Bauunternehmer,
Weiße Mauer.

Parterre-Logis, 3 Stuben nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, ist an ruhige Leute zum 1. April 1899 zu vermietthen. Auskunft ertheilt die Kreisblatt-Expedition.

Letzte Erwiderung!

Da wir nicht, wie es sich der „Correspondent“ seinen Lesern gegenüber erlaubt, die Geduld der Leser des „Kreisblatt“ auf die Probe stellen wollen, schreiben wir in der Jedermann anwidernden Streitgeschichte das letzte Wort und werden uns das etwaige Nachklaffen nicht kümmern. In seinem letzten Artikel stellt sich der „Correspondent“ als einen großen „Geschäftstriebsen“ hin und wir wollen ihr dabei lassen, denn wenn man dem Kinde den Willen thut, dann schreit es nicht. Wir begnügen uns vollständig mit unserem Geschäfts-Umfange und können stolz darauf sein, den „Boten“ d. Geiselthal“ neugegründet und zu seiner jetzigen Aufblüthenhöhe gebracht zu haben u. schämt Legitimes gerade der Punkt zu sein, worüber der seinen Worten nach unerreichbare „Geschäftstriebsen“ in Zorn ausbricht und sein Blättchen als uns „über“ hinaustellen versucht. Nachdem wir nun auch in Erfahrung gebracht, daß das in „Wersburger Correspondent“ gegen uns ausgeprägte Gift aus dem „Schmelz“ — tiegel eines gewöhnlichen Lohschmieders herkammt, müssen wir erklären, daß wir es unter unserer Würde halten, noch irgend Etwas über den jeden Leser schon längst anwidernden Streit zu schreiben, weil wir diesem sauberen Burschen nicht Gelegenheit bieten wollen, sich durch solch unnütze Reibereien ein Paar Biergroschen zu verdienen.

Die Redaction
des „Boten für das Geiselthal.“